Jahrzehntelang war die Alpkulturlandschaft des Val Grande über dem Lago Maggiore aufgegeben und sich selbst überlassen. Nun wird sie als Wilderness-Park wieder für Wanderer attraktiv – wenn diese ein bisschen Initiative und Abenteuerlust mitbringen.

Text und Fotos: Stefan Neuhauser

Das letzte Paradie

Wandern im Nationalpark Val Grande

Warum nur hat es fast 20 Jahre gedauert, bis ich dem Ruf dieser Berge folgte? Steil aufragend faszinierten sie mich jedesmal, wenn ich auf der Schnellstraße an Domodossola vorbeifuhr. Geheimnisvolles Val Grande, zwischen Lago Maggiore und dem Centovalli, den „hundert Tälern". Der einzige Wildnispark der Alpen, warum blieb er nur ein mögliches Ziel? Weil quasi keine Straßen hineinführen? Weil es keine bewirtschafteten Hütten gibt, nur Biwaks? Weil er durch seine traumatische Geschichte so gut wie entsiedelt ist? Oder weil es nicht so einfach ist, Begleiter zu finden, die bereit sind, Kocher, Essen und Biwakausrüstung tagelang mitzutragen – und sich auch einmal auf das Ungewisse einzulassen?

Das Studium von Führern und Karten zeigte eine fast verwirrende Vielfalt von Wegen: über Pässe und Gipfel, zu verfallenen Almen. Und brachte die Idee, sich dem Val Grande langsam zu nähern, von geschichtsträchtigen Dörfen am Rand des Nationalparks. Gurro zum Beispiel, im Nordosten des Parks. 1525 blieb ein Haufen schottischer Söldner auf dem Rückweg

Was für ein Tag! Der Morgenblick vom Bivacco Bocchetta di Campo nach Osten geht über die Comersee-Berge auf Berninagruppe (l.), Monte Disgrazia und zu Cengalo und Badile. Die Föhnfische machen bald Platz für einen großartigen Wandertag.

S?

über die Alpen dort hängen. Sie brachten alle männlichen Dorfbewohner um und nisteten sich bei den Frauen ein. Ihre Nachfahren haben – obwohl sie auf italienischem Gebiet leben – seit den 1970er Jahren auch die schottischen Bürgerrechte. Von den drei Dörfern Gurro, Finero und Cùrsolo gibt es wunderbare Tageswanderungen – und danach laden gemütliche Dorfkneipen zur Einkehr und zum Plausch mit den Locals.

Ein weiteres Juwel – südlich des Nationalparks, zwischen industriellem Granitabbau und Gewerbeflächen – ist die Rundwanderung vom Weiler Montorfano über den gleichnamigen Berg in den Ort Mergozzo und am Westufer des Lago di Mergozzo wieder zurück. Am Ausgangspunkt in Montorfano liegt die Kirche San Giovanni, deren Taufbecken aus dem Jahr 600 stammt. Ein echter Kraftplatz, der eine entscheidende Rolle bei der Christianisierung des oberen Ossolatals gespielt haben soll. Der Berg Montorfano bietet einen unglaublichen Ausblick auf den Lago Maggiore, den durch die Flussschotter des Flusses Toce abgetrennten Lago di Mergozzo und den Lago di Orta. >

Nach diesen Appetithäppchen sind wir bereit für eine Mehrtagestour, für das Abenteuer Val Grande. Wir starten vom gemütlichen Agriturismo im Valle Loana – einem Tal, durch das die Insubrische Linie verläuft; sie trennt geologisch Nord- und Südalpen. Die Alpe Cartenovo unterhalb des Bivacco Scaredi wird wieder von jungen Älplern bewirtschaftet, ein schönes Zeichen, dass die Tradition der Alpwirtschaft in diesem Tal wieder auflebt und hoffentlich weitergeführt wird. Ein anspruchsvoller Weg führt vom Bivacco über den Cimone di Straolgio auf den Pizzo Stagno, steile Grasflanken und ausgesetzte Gratwege, die an meine heimischen Oberstdorfer Grasberge erinnern.

Zurück am Bivacco Scaredi beginnt für uns die Wildnis. Wir haben genug Proviant und die Biwakausrüstung dabei, als wir vom Biwak völlig alleine aufbrechen zur Cima della Laurasca (2195 m). Der Weg wird steil und schmal, einige Stellen sind mit Ketten gesichert. Die Wasservorräte wabern und blubbern im Rucksack, die Böen des Nordföhns lassen uns auf diesem vegetarischen Schrofengrat eiern wie bei einer Lyskammüberschreitung. Und dann stellen wir am Bivacco Bocchetta di Campo fest, dass es dort eine Quelle, Ofen und Feuerholz gibt – Wasser und Kocher haben wir umsonst hierher geschleppt. Das Tal der Überraschungen. Dafür ist der Ausblick auf knapp 2000 Metern fantastisch: weit hinein in die Ostalpen, die Viertausenderkette von Bernern und Wallisern, fern im Süd-

Die große Weite! Über einem namenlosen See zwischen Bivacco Scaredi und Cima della Laurasca zeigen sich die Walliser Viertausender; hinter dem Bivacco Bocchetta di Campo liegen die oberitalienischen Seen im Dunst. Zur Vorbereitung aufs große Abenteuer eignen sich gemütliche Tagestouren, etwa zum L'Alpone oberhalb Gurro (l.).

westen der Monte Viso. In der Dämmerung kommen die Gämsen vorbei, um uns gute Nacht zu wünschen, dann versinken die norditalienischen Seen im Dunkel und die Lichter von Milano leuchten herauf.

Der Morgen übertrifft den Abend noch: Mit seiner strahlenden Ostwand macht der Monte Rosa seinem Namen Ehre, über den Zackenkämmen Richtung Bernina treiben silberglänzende Föhnfische. Unser Vormittagsziel, die Cima Pedum, sieht angsteinflößend steil aus, lässt sich aber ganz gut begehen. Direkt südlich der Cima Pedum beginnt das Kernstück des Parks, die „Reserva Integrale del Pedum", für die ein totales Betretungsverbot gilt. Also steigen wir zurück zur Biwakhütte – und als wir an der Wasserstelle eine rote Markierung finden, erwacht der Entdeckergeist. Die Karte kennt diesen Weg nicht, aber sie zeigt auch keine Abbrüche: Also wagen wir die Querung zwischen den Felswänden – und gelangen, Steinmännern und Trittspuren folgend, tatsächlich zur Alpe Campo di Sopra. Hier

Wir eiern im Nordföhn über den Grat

maier sports®

WANDERHOSE NR. 1 IM HÄRTETEST

Werden auch Sie zum Härtetester. Jetzt bewerben!

PASST MIR UND ZU MIR

www.maier-sports.com/haertetest

INFO

mehr: alpenverein.de/panorama

WANDERN IM NATIONALPARK VAL GRANDE

Der Nationalpark Val Grande ist der einzige richtige Wildernesspark in den Alpen. Es gibt dort, zumindest im zentralen Bereich, nur Biwakhütten, keine bewirtschafteten Hütten. Wer also den Park durchqueren oder darin übernachten möchte, muss Essen, Schlafsack und Isomatte mitnehmen. Für die meisten Wege braucht man eine gute Kondition, Trittsicherheit und Schwindelfreiheit.

Tourist-Info: parks.it/parco.nazionale.valgrande/Gindex.php

Anreise: Von Domodossola oder Locarno mit der Centovallibahn nach Malesco und mit Taxi oder lokalem Busbetrieb in der Hochsaison in die nördlichen Seitentäler des Val Grande. Zugang von Süden von Domodossola über Verbania.

Karte: Schweizer Landeskarte 1:50.000, Blatt 285 Domodossola

Führer:

- Bernhard Herold Thelesklaf: Nationalpark Val Grande, Rotpunktverlag
- Rolf Platen, Thomas Ruck: Val Grande – Wege in die Einsamkeit. Wiedemann Verlag

finden wir wieder Anschluss an die ursprünglich geplante Route zur Alpe In la Piana, dem zentralen Übernachtungspunkt im Herzen des Val Grande. Wir sind begeistert über unseren einsamen wilden Abstecher; und einmal auf dem Wildernesstrip, biwakieren wir auf einem Felsband oberhalb einer Bachgumpe, auf Gletscherschliffplatten unter dem Sternenhimmel.

Geweckt werden wir von Kuhglocken. Ihre Träger treffen wir bald: Rinder mit riesigen Hörnern und einem gewaltigen Leitbullen verstellen den Weg. Zum Glück versteht er anscheinend den „Allgäuer Treibergesang“, den ich vor vierzig Jahren in Balderschwang gelernt habe, und die Tiere ziehen ab. Als wir die kleinen Kälber in der Herde sehen, verstehen wir die protektionistische Haltung des Beschützertieres.

Durch verwunschene Buchenwälder und vorbei an moosüberwucherten Wasserfällen schlendern wir hinab zur Alpe Portaiola, wo eine Informationstafel auf Italienisch und Englisch daran erinnert, dass das gefährlichste Tier der Mensch ist. Die italienischen Antifaschisten hatten im unzugänglichen Val Grande die „Repubblica dell'Ossola“ gegründet. Im Juni und Juli 1944 durchkämmte die SS das Gebiet und brachte insgesamt 500 Menschen um – die Wasserkraftwerke des Ossolatals waren wichtig für die norditalienischen Rüstungsbetriebe. Diesem „Rastrellamento“ fielen auch Anlagen der Holzwirtschaft und viele der seit dem 13. Jahrhundert entstandenen Alpsiedlungen zum Opfer. Der Verlust der Infrastruktur und das Trauma der Überlebenden trugen dazu bei, dass nach dem Krieg die Alpwirtschaft im

Val Grande zugrunde ging; die Landschaft blieb sich selbst überlassen.

Bis es Organisationen wie dem WWF und der Sektion Monte Rosa des CAI 1992 gelang, einen „Wilderness Park“ Realität werden zu lassen, der die verwilderte Kulturlandschaft wieder zugänglich machen soll. Reste von alten Alpen und Wegen sind überall vorhanden; ein Teil wurde für touristische Zwecke restauriert, hier und da weiden wieder Rinder- und Ziegenherden. Teile des Parks, wie das Val Pogallo oder die Alpe Scaredi, werden im Sommer und am Wochenende stark frequentiert. Das meiste aber bleibt einsam.

Viel zu erleben! Am Westgrat der Cima della Laurasca ist man mittendrin in der Wildnis des Nationalparks. Wieder zurück in den Bergdörfern wie Gurro ergeben sich spannende Kontakte mit den Menschen, die den Versuchungen der Abwanderung widerstanden haben.

Ein Biwak am Bach unter Sternen

Doch die neuen Besucher hinterlassen Spuren. Bei den drei Biwakhütten der Alpe In la Piana liegen Matratzen, alte Schlafsäcke, Flaschen und auch Speisereste herum. Kein Wunder, dass es nachts von Nagetieren wimmelt. Eine junge Trekkerin erzählt uns, dass sie sich nicht getraute, das Obergeschoss zu verlassen, weil ihr die lauten Geräusche im Erdgeschoss unheimlich waren. Unser Biwak am Bach war die deutlich bessere Alternative. Heute wollen wir in der Biwakhütte der Alpe Vald übernachten. Der Weg zur Alpe zieht schmal am steilen Berghang entlang. Wer hier daneben tritt, findet sich mindestens hundert Meter tiefer im Bachbett wieder. Respekt: Die Bergbewohner mussten bei ihrer Arbeit fast täglich hier entlanggehen. Kurz vor der Alpe Vald durchquert der Weg das Bachbett, das zum Baden einlädt. Dann die Enttäuschung: Obwohl die Alpe Vald als Biwak gekennzeichnet ist, sind die Türen verschlossen. Also noch zwei Stunden weiter zum Bivacco Bondolo.

Als wir im Freien kochen wollen, kommen die Kühe der Alpe anmarschiert und versuchen unsere Verpflegung zu fressen. Sie sind so penetrant, dass ich sie mit den Wanderstöcken immer wieder vertreiben muss. Eine für Kühe völlig abnorme Verhaltensweise, die ich in vielen Allgäuer Alp-Feriensommern so nie erlebt habe. Die einzige Erklärung: Fehlgeleitete „Gutmenschen“ haben die armen Tiere gefüttert und auf Käsebrot und andere Leckereien konditioniert. Haben die Menschen aus den Ballungsgebieten völlig den Bezug zu Tieren verloren? So werden die Kühe den Alpsommer damit verbringen, Wanderern ihre Biwakkost streitig zu machen. Und Mäuse und andere Nager kalkulieren die Speisereste der Trekker als festen Menübestandteil ein.

Zusätzlich zum Rinderangriff beginnt nun noch eine Flugameisenattacke. Unzählige Tierchen wimmeln auf unseren offenen Nahrungsmitteln. Währenddessen begutachtet meine Begleiterin die Biwakhütte und stellt fest, dass jemand die Türen offen gelassen haben muss: Der Schlafboden ist übersät mit frischen Ziegenbollen und der Geruch hängt voll im Raum. Gegen diese Verschwörung der Tierwelt haben wir keine Chance: lieber noch mal zwei Stunden marschieren und dafür gut schlafen. Also den steilen Graspfad zur Bocchetta di Cavalla hinauf, dann gemütlich hinab ins Valle Loana, und genau rechtzeitig erreichen wir das nette Agriturismo, wo gerade feine Pasta und Polenta mit Käse aus dem Tal serviert werden. Wir strecken die Füße unter den Tisch und freuen uns über die Freundlichkeit der Piemonteser. Was deutsche Truppen ihren Vorfahren angetan haben, ist in ihrem Verhalten nicht mehr zu spüren. Wir sitzen hier als gleichberechtigte Europäer – als Menschen, die sich gegenseitig respektieren.

Stefan Neuhauser lebt im Allgäu und im Durancetal und bietet als Staatlich geprüfter Berg- und Skiführer auch Kulturwanderungen im Südalpenraum an.
bergfuehrer-sn.de